

Zeitschrift: Jahrbuch Archäologie Schweiz = Annuaire d'Archéologie Suisse =
Annuario d'Archeologia Svizzera = Annual review of Swiss Archaeology

Herausgeber: Archäologie Schweiz

Band: 93 (2010)

Artikel: Die in der Schweiz gefundenen Banna-Schälchen

Autor: Frei-Stolba, Regula

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-178665>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

REGULA FREI-STOLBA

DIE IN DER SCHWEIZ GEFUNDENEN BANNA-SCHÄLCHEN

Keywords: Römische Zeit, Baden AG, Avenches VD, Lausanne VD, Martigny VS, Trimmis GR, Waage, Inschrift

Die sog. *Banna*-Schälchen, kleine dreifach gelochte und mit BANNA F gestempelte Bronzeschälchen, werden neuerdings wieder mehr beachtet. Grund dafür ist zum einen die erste umfassende Bearbeitung dieser Fundgruppe durch Jean Krier, der alle Objekte neu aufgenommen, kartiert und bearbeitet und dabei auch einige in der Schweiz gefundene, unpublizierte *Banna*-Schälchen aufgelistet hat¹. Zum andern kam 2006 in Trimmis GR ein Schälchen mit vollständigem Waagebalken und zwei Kettengliedern zum Vorschein und gab mir den Anstoss, mich mit der Fundgruppe zu beschäftigen. Der Fund von Trimmis wurde noch nicht eigens vorgelegt; Jean Krier konnte ihn jedoch noch zur Kenntnis nehmen und in die schriftliche Fassung seines Beitrages zum Kolloquium von 2005² integrieren. Infolge des verstärkten Interesses an diesen kleinen Schalen wurden seit der Veröffentlichung des grossen Aufsatzes von Jean Krier bereits wieder weitere Exemplare bekannt³.

Nach dem heutigen Stand kamen an fünf Fundplätzen der Schweiz (Baden AG, Avenches VD, Lausanne VD, Martigny VS, Trimmis GR) insgesamt neun Exemplare zum Vorschein. Davon konnte Jean Krier drei Neufunde in seine Zusammenstellung aufnehmen (je eines aus Baden, aus Avenches und aus Trimmis)⁴; zwei aus Martigny und ein zweites aus Avenches wurden erst kürzlich bekannt⁵, und jenes aus Lausanne-Vidy kann nun berichtet und in diese Liste eingefügt werden⁶. Der Neufund aus Trimmis wird unten vorgestellt werden.

Alte und neue Funde von *Banna*-Schälchen in der Schweiz

Die ersten *Banna*-Schälchen der Schweiz wurden 1895 in Baden entdeckt, als im Gebäude an der Römerstrasse im Hasel laut Jakob Heierli⁷ eine ganze Reihe von medizinischen Instrumenten gefunden wurden, worunter sich auch zwei *Banna*-Schälchen befanden. Zu einem unbekannten, aber ebenfalls frühen Zeitpunkt wohl am Ende des 19. Jh., ist ein drittes etwas beschädigtes *Banna*-Schälchen hinzugekommen (Abb. 1).

Die Charakteristika der gesamten Fundgruppe sind anhand der drei Exemplare aus Baden leicht ersichtlich. Es handelt sich um leicht konkave bronzene Schälchen von einem Durchmesser von ca. 2 cm und zwischen 6 und 8 g; alle Stücke insgesamt haben eine grössere Variationsbreite von einem Durchmesser zwischen 1,9 und 2,8 cm sowie einem Ge-

wicht von 2,07 bis 7,52 g⁸. Wie Jean Krier feststellte, sind die Schälchen nie getrieben, sondern immer gegossen⁹. Sie weisen von aussen drei Löcher auf, die nach dem Guss durch die Bronzeschale gebohrt wurden; dazu sind sie auf der Innenseite der Schale mit einem Stempel versehen, der noch unten eingehender diskutiert wird. Nach Kriers Forschungen wurden die *Banna*-Schälchen im 1. Jh. n. Chr., wohl vor allem in claudisch-neronischer Zeit, angefertigt, da alle in datierten Fundkomplexen vorkommenden Stücke aus dieser Epoche stammen. Die geographische Verteilung der Fundplätze ist der Karte des Autors zu entnehmen: der eine Schwerpunkt liegt in der östlichen Gallia Belgica, der andere im nördlichen Alpenraum mit wenigen Ausreissern: zwei *Banna*-Schälchen wurden im Süden Britanniens und zwei in Italien (Rom und Pompeji) gefunden¹⁰. Ganz selten sind Schälchen mit anderen Stempeln von zweifelhafter Lesung¹¹. Was die frühen Badener Funde betrifft, so wurden nach einer unrichtigen ersten Lesung die Stempel der beiden ersten *Banna*-Schälchen zusammen mit weiteren Altfunden aus Museen (Berlin und Paris) sowie aus der Gallia Belgica in CIL XIII, 10027, 190 publiziert¹²:

BANNA F

Banna f(ecit) «Banna hat (dies) hergestellt».

Der Stempel wurde ohne Zweifel mit einem Stempeleisen auf die gegossene Schale geprägt. Wenn der Schlag stark war, so ist auf der Rückseite die Ausbuchtung des Stempels noch schwach sichtbar¹³. Jean Krier listet 17 Varianten von Stempeln auf, von denen viele sehr unleserlich sind¹⁴. Es war eben offenbar schwierig, das Stempeleisen mit vertieftem Rechteck und positiver Schrift – BANNA F(ecit) – herzustellen, so dass spiegelverkehrte, sogar fehlerhafte oder durch Ligaturen kaum leserliche Buchstaben entstanden. Dieses Phänomen ist bekannt von den Gegenstempeln auf Münzen, die ebenfalls ganz oder teilweise linksläufig, ligiert oder kaum leserlich sein konnten¹⁵. Das Stempeleisen, mit welchem die Stempel auf den Schälchen von Lausanne-Vidy, Trimmis und drei weiteren Stücken geprägt wurden, war dazu noch verbogen, so dass ein abgewinkelter Stempelabdruck entstanden ist¹⁶. Die schwere Lesbarkeit gilt auch für die Badener Fundstücke, insbesondere für die beiden stempelgleichen Schalen, auf denen Buchstaben kaum mehr auszumachen sind, während das Wort auf der Schale Inv. Nr. 657 (Abb. 1, vorn) etwas besser geschrieben ist¹⁷.

Zweifellos muss der *Banna*-Stempel unter die Produzenten-



Abb. 1. Baden AG, Historisches Museum. Drei Banna-Schälchen (vorn Inv. Nr. 657, Dm. 2 cm; hinten links Inv. Nr. 658, Dm. 2,1 cm; hinten rechts Inv. Nr. 659, Dm. 2,1 cm). Foto KA AG, B. Polyvás.

stempel eingereiht werden; doch die Schwierigkeiten einer genaueren Analyse sind beträchtlich. *Banna* ist nicht als Personennamen belegt, obwohl der Wortstamm keltisch ist¹⁸. Andererseits gibt es zwar den Namen eines Ortes *Banna*, der jedoch in Britannien am Hadrianswall liegt und deshalb schon aus zeitlichen Gründen nicht in Frage kommen kann¹⁹; die Fundkarte spricht ebenfalls gegen die Gleichsetzung. Schliesslich ist festzuhalten, dass die *Banna*-Schälchen zwar ähnlich aussehen, aber keine genormte Serienproduktion darstellen, auch wenn es einige Stücke gibt, die stempelgleich sind; die gegossenen Stücke unterscheiden sich im Gewicht, und die Anordnung der Löcher ist, da sie jedes Mal einzeln gebohrt wurden, ebenfalls nicht identisch²⁰. Die Schälchen scheinen nur im 1. Jh. vorzukommen; doch über ihre Funktion herrscht noch keine vollständige Klarheit. Eine zweite Fundstelle ist Avenches, wo 1912 im Amphitheater ein ebenfalls leicht konkaves *Banna*-Schälchen gefunden wurde²¹ (Abb. 2, oben). Nach den Forschungen von Jean Krier sind je ein Stück aus Bavay und aus Biesheim stempelgleich mit jenem aus Avenches²². Ein zweites sehr korrodiertes Schälchen kam 1961 in Avenches in der *insula* 8 zum Vorschein (Abb. 2, unten); erst jetzt, im Zusammen-

hang mit der vorliegenden Untersuchung, konnte es zu diesen Fundstücken gestellt werden²³.

Das Schälchen aus Lausanne (Abb. 3) wurde 1989 im *vicus Lousonna* (im Schutt von Sektor I des Westquartiers) gefunden²⁴. Wie oben erwähnt, ist die durch das verbogene Stempeleisen geprägte Inschrift so schwer zu lesen, dass das Objekt damals nicht als *Banna*-Schälchen erkannt wurde. Die Inschrift ist nicht nur abgewinkelt, sondern das Stempeleisen war offensichtlich auch sehr abgenutzt, wobei der letzte Buchstabe *F(ecit)* fehlt²⁵. Die Lesung des stempelgleichen Schälchens von Trimmis bereitete anfänglich ebenfalls grosse Mühe, und sie ist nur dank der Hilfe von Jean Krier richtig eingeordnet²⁶.

Schliesslich sind die beiden im Amphitheater von Martigny 1988 und 1989 gefundenen Exemplare (Abb. 4) zu nennen, die von François Wibl  2008 veröffentlicht wurden und welche nun in der Fondation Pierre Gianadda in der gallor mischen Abteilung ausgestellt sind²⁷.



Abb. 2. Avenches VD. Zwei Banna-Schälchen. Oben aus dem Amphitheater (Inv. Nr. 1912-5165, Dm. 2,4 cm); unten aus der Insula 8 (Inv. Nr. 61/3122, Dm. 2,4 cm). Fotos Musée Romain d'Avenches.



Abb. 3. Lausanne VD, Westquartier des vicus. Banna-Schälchen (Inv. Nr. 3487/1, Dm. 2,1 cm). Foto Musée Romain de Vidy.

Die Funktion der *Banna*-Schälchen

Die *Banna*-Schälchen sind nicht so leicht zu verstehen, wie es auf den ersten Blick den Anschein hat. Vor allem wegen der Badener Funde wurden sie von Anfang an als Waage-schälchen angesehen. Denn unter dem Fundgut, zu welchem die beiden *Banna*-Schälchen gehörten, befand sich erstens ein Waagebalken von 14 cm Länge und zweitens eine vollständige Waage mit einem Waagebalken von 22 cm (Abb. 5) und grösseren ungestempelten Schalen²⁸. Otto Hauser in seiner Publikation von 1897 und Bartholomaeus Fricker in seiner Arbeit über das römische Militärspital²⁹ verstanden die vollständige grössere Waage als Medizinalwaage, da solche zu ihrer Zeit noch genau gleich aussahen. Ausgehend von dieser Interpretation, schlossen sie auf die *Banna*-Schalen und sahen im Ganzen eine Waage, die medizinischen und pharmazeutischen Zwecken diene³⁰.

Die meisten späteren Autoren folgten der vorgeschlagenen Deutung, und auch unabhängig von den Badener Funden sah man in den *Banna*-Schälchen Teile einer medizinischen Waage³¹. Allerdings gab es schon früh auch Gegenmeinungen: So bezweifelte der Herausgeber des CIL, Heinrich Dressel³², die Richtigkeit der These Hausers und Frickers, und Jean Krier meldet ebenfalls Zweifel an der gängigen Vorstellung an. Krier ist der Ansicht, dass die Funktion von Waageschalen zwar feststeht, fragt sich aber unter dem Eindruck der ganz unterschiedlichen Gewichte der einzelnen Waage-schälchen, ob nicht die primäre Verwendung der *Banna*-Plättchen eine ganz andere gewesen sei und erwägt die Funktion als Warenetiketten³³.

Der Fund von Trimmis

In dieser Diskussion spielt der hier anzuzeigende Fund von Trimmis GR eine wichtige Rolle, auch wenn er das Problem der Verwendungszwecke nicht abschliessend klären kann. Die Gemeinde Trimmis, die sich 5 km nordnordöstlich von Chur auf der rechten Talseite befindet, ist ein alter Siedlungsplatz, wie sich 2000 zeigte, als römische Spuren beim Bau des neuen Kirchgemeindehauses der evangelisch-reformierten Kirchgemeinde zum Vorschein kamen³⁴. 2006, anlässlich der Ausgrabungen auf dem Areal der geplanten Friedhoferweiterung, fand Jürg Spadin in einer Deponie des 1. Jh. eine kleine von drei Löchern durchbohrte Schale aus Bronze mit Stempel, daneben den dazugehörigen vollständigen Waagebalken³⁵ mit beiden seitlichen Ösen sowie zwei kleinen Kettengliedern als Teile der Waage (Abb. 6)³⁶. Die mit dem Exemplar von Lausanne-Vidy stempelgleiche Inschrift (Abb. 7) lautet: *[B]anna [f(ecit)]*³⁷.

Damit ist zum ersten Mal zweifelsfrei ein Ensemble nachgewiesen, das aus einer Waagschale mit dem Waagebalken besteht, die beide in unmittelbarer Nähe zueinander im gleichen Fundzusammenhang gefunden wurden. Wie oben angedeutet³⁸, waren die Altfunde von Baden in dieser Hinsicht nicht eindeutig. Die *Banna*-Schälchen von Trimmis waren jedoch offensichtlich Teil einer Waage; ob dies die



Abb. 4. Martigny VS, Amphitheater. Zwei Banna-Schälchen (rechts Inv. Nr. MY88/i-366, Dm. 2,2 cm; links Inv. Nr. MY 89/4461-6, Dm. 2,7 cm). Foto Gaël Papilloud (CréActif), Martigny.

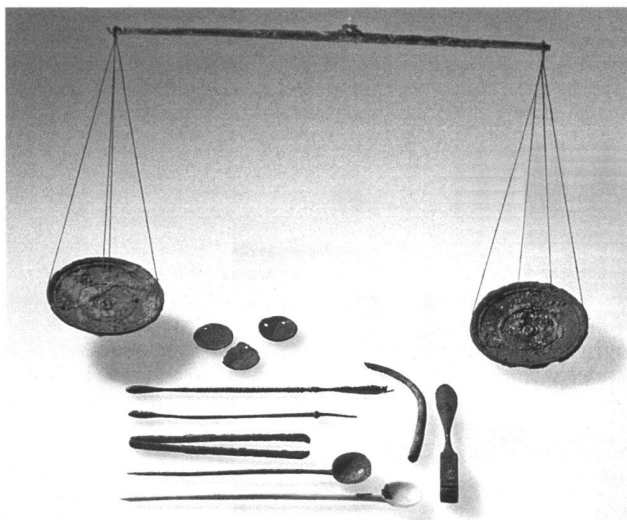


Abb. 5. Baden AG, Historisches Museum. Grössere Medizinalwaage (22 cm lang) und weitere medizinische Instrumente. Foto Historisches Museum Baden.



Abb. 6. Trimmis GR. Waagschale (Inv. Nr. 8120/FK 63, Dm. 2,3 cm) und vollständiger Waagbalken (7 cm). Foto AD GR, G. Perissinotto.

Erstverwendung gewesen ist, wie ich vermute, oder eine Zweitverwendung, wie Jean Krier dafür hält, lässt sich nicht mehr ermitteln. Dies gilt auch für die übrigen *Banna*-Schälchen, die als Einzelobjekte zum Vorschein gekommen sind; sie waren, so darf man wohl vermuten, Teile von Kleinwaagen, auch wenn andere erste Verwendungsmöglichkeiten nicht auszuschliessen sind. Selbstverständlich entsprechen diese kleinen und sehr unterschiedlichen Einzelanfertigungen nicht den modernen Vorstellungen einer Feinwaage; aber wenn das Gerät richtig eingestellt war, so konnte man durchaus damit wägen³⁹.

Regula Frei-Stolba
Igelweid 3
5000 Aarau
freistolba@bluewin.ch



Abb. 7. Banna-Schale von Trimmis GR (links; Dm. 2,3 cm) und von Lausanne VD (rechts; Dm. 2,1 cm).

Anmerkungen

- 1 Krier 2008.
- 2 Krier 2008, 193 Nr. 23.
- 3 Eckhard Deschler-Erb entdeckte ein Exemplar im Depot von Martigny (Inv. Nr. MY 89/4461-006), was mir Jean Krier freundlicherweise am 20. Januar 2009 mitteilte, zusammen mit der Nachricht, dass unterdessen ein fünftes Stück aus Trier zum Vorschein gekommen sei. Somit zählte Jean Krier im Januar 2009 42 Exemplare. Dank der Veröffentlichung der römischen Kleinfunde aus Burghöfe (*Submuntorium*), dem Grenzkastell a.d. Donau, wurden noch 2009 drei weitere *Banna*-Schälchen bekannt: Franke 2009, 57, Nr. 1013, 1014 sowie 1015 mit Taf. 50 (auch diesen Hinweis verdanke ich Jean Krier). Zugleich gibt es in Martigny zwei *Banna*-Schälchen, s. Anm. 5 (freundliche Mitteilung vom 28. Januar 2009 von François Wiblè, Martigny), sowie ein zweites Stück aus Avenches (s. Anm. 5). Schliesslich hat mich Jean Krier noch im Februar 2010 über den Fund eines weiteren *Banna*-Schälchens aus dem östlichen Luxemburg (römische Villa im Gebiet von Berburg/Lellig, 2009 gefunden) orientieren können. Somit erhöht sich die Zahl der bekannten *Banna*-Schälchen nun auf 48 (Stand: Februar 2010).
- 4 Baden: Krier 2008, 191 Nr. 3, drittes Stück; Avenches: Krier 2008, 191 Nr. 2; Trimmis: Krier 2008, 193 Nr. 23.
- 5 Martigny: Wiblè 2008, 224 Abb. 332 (zwei Exemplare), beide noch nicht bei Krier aufgelistet. Das zweite Stück aus Avenches wurde erst im November 2009 im Musée Romain entdeckt, als ich um eine neue Fotografie bat; es ist ebenfalls noch nicht bei Krier verzeichnet.
- 6 Lausanne: Krier 2008, 192 Nr. 13; noch nicht als *Banna*-Schälchen erkannt in: Paunier 1989, 139 Nr. 120 mit Abb. 120.
- 7 Heierli 1895, 460; s. auch Hauser 1897, 4-6; Fricker 1898, 12f.
- 8 Baden Nr. 1 (= Inv. Nr. 657): Dm. 2 cm; ca. 8 g; Schriftfeld: 16 x 4,5 mm; Buchstabenhöhe: 4 mm; Stempelvariante 15 (Krier 2008, 191). Baden Nr. 2 (= Inv. Nr. 658): Dm. 2,1 cm. ca. 8 g; Schriftfeld: 15 x 4 mm; Buchstabenhöhe: 3,5 mm; Stempelvariante 12 (Krier 2008, 191). Das noch nicht veröffentlichte Stück Baden Nr. 3 (= Inv. Nr. 659) ist leicht beschädigt, das dritte Befestigungsloch ist weggebrochen: Dm. 2,1 cm; ca. 6 g; Schriftfeld: 16 x 4 mm; Buchstabenhöhe: 4 mm; Stempelvariante 12 (Krier 2008, 191). Die Angabe des Durchmessers in CIL XIII, 10027, 190 (0.09 m) ist fehlerhaft. Die bedeutenden Variationen in Grösse und Gewicht bei Krier 2008, 195.
- 9 Krier 2008, 195. Dies gilt auch für die Originale aus Baden, die ich selbst untersuchen konnte.
- 10 Britannien: RIB II.2, 2412.3; RIB II.2, 2412.4; Pompeii: CIL X, 8072, 11; Rom: CIL XV, 7100. Verbreitungskarte: Krier 2008, 194. Die Neufunde von Trier, von Burghöfe und aus der Schweiz fügen sich bestens in die räumliche Verbreitung ein (so freundliche Mitteilung von Krier, 18. Januar 2010).
- 11 Zur Diskussion über die *Banna*-Schälchen und seltene Schälchen mit anderen Stempeln (MIALADI) s. Zagermann 2006; Krier 2008, 198. Bekannt sind CIL XV, 7101: *Rouca* (Rom); Oedenburg (Gemeinde Biesheim): Zagermann 2006, 221f.: MIALADI (?) = AE, 2006, 934. Ein Neufund aus Trier trägt den gleichen Stempel, s. Krier 2008, 198, der noch zwei Schälchen mit Palmetten (Ambrussum/Villetelle, Héralut, und Titelberg, Luxemburg) aufzählt; Zagermann 2006, 222 erwähnt zudem die ganz unsichere Lesung AVIITVS (Mandeure, in CIL XIII 10027, 190c als *Banna* verzeichnet). Der Stempel des *Banna*-Schälchens aus Burghöfe Nr. 1015 (s. Anm. 3) zeigt Palmzweig und Namen.
- 12 erste Publikation: Heierli 1895, 461 mit Taf. 37, 14.15. Dass Baden Nr. 1 und Nr. 2 nicht stempelgleich sind, vermerkte bereits Oskar Bohn, CIL XIII, 10027, 190a.
- 13 so auf der Schale Baden Nr.1 (Inv. Nr. 657).
- 14 Krier 2008, 195-196 hat alle Stempelvarianten definiert und aufgelistet; der Fund von Burghöfe (Nr. 1015, s. Anm. 3) liefert eine zusätzliche Variante (s. Anm. 11).
- 15 Peter 1996, I, 72 mit Taf. 3 (Münzen); Taf. 29 (Gegenstempel). Für die Gegenstempel insgesamt nun Werz 2009. Ich danke Suzanne Frey-Kupper für diese Hinweise. Werz 2009, 100 verwendet für den Begriff Stempel im Sinne von gestempelter Marke den präziseren Begriff Einstempelung.
- 16 Vermutlich wurde das Stempelleisen einmal durch eine Fehlmanipulation (Schlag) verbogen, aber trotz der Beschädigung weiter verwendet. Zur Verwendung beschädigter Stempelleisen im Falle von Gegenstempeln s. Werz 2009, 75.
- 17 Stempelgleich sind Baden Nr. 2 (Inv. Nr. 658) und Nr. 3 (Inv. Nr. 659, das später hinzugekommene Stück); zum Stempel von Baden Nr. 2 und Nr. 3 s. Krier 2008, 196. Baden Nr. 1 (Inv. Nr. 657): *[B]anna f(ecit)*. *B* ist nicht mehr vorhanden, da der Buchstabe durchbohrt worden ist; *F* ist nicht korrekt geschrieben, sondern es handelt sich hier um das spiegelverkehrte *B*, das leicht korrigiert wurde. – Die ersten beiden Stücke aus Baden sind denn auch in der ersten Publikation von Heierli (mit dem Kommentar von Albert Schneider) unrichtig als MA NNA S und AM NNA I gelesen worden. Die Erläuterungen von Schneider zu «Manna» sind heute hinfällig.
- 18 Lőrincz, OPEL, I², 110f.: nachgewiesen ist u.a. das Cognomen *Banno* (Oberitalien) sowie *Bannaues* und weitere ähnliche Namen; weitere Einzelheiten s. Krier 2008, 197.
- 19 zu *Banna* als Ortsnamen mit weitere Zusammensetzungen, in denen *Banna*- ein Glied bildet, s. Krier 2008, 197. Der Ortsname *Banna* findet sich auf der bronzenen Trinkschale von Rudge, Wiltshire, 1752 gef. (CIL VII 1291 = RIB II.2, 2415.53, s. auch RIB I, 1905) und auf jener von Amiens, 1949 gef. (ILTG 573): Es werden auf einem umlaufenden emaillierten Band sechs Ortsnamen des Hadrianswalles aufgezählt; *Banna* wird mit Birdoswald identifiziert. *Banna* wird auch erwähnt vom Geographen von Ravenna 5, 31 (freundlicher Hinweis von Hans Lieb). Ein weiterer, 2003 in Staffordshire gefundener Becher mit ähnlicher Inschrift enthält den Ortsnamen *Banna* nicht (AE 2004, 857).
- 20 so zu Recht Krier 2008, 195.
- 21 Musée Romain d'Avenches, Inv. Nr. 1912/5165. Dm. 2,4 cm; 3,18 g, Stempelvariante 1 (Krier 2008, 191).
- 22 Krier 2008, 196. Zum stempelgleichen Schälchen aus Bayav s. AE 2002, 1008.
- 23 Inv. Nr. 61/3122; Dm. 2,4 cm. Der Stempel ist beschädigt.
- 24 Inv. Nr. 3478/1. Dm. 2,1 cm. Paunier 1989, 139 Nr. 120 («illisible»). Zur Fundstelle: Paunier 1989, 41 (Schicht 5 f, Periode II: 40-70 n.Chr.) und 126 mit Nr. 3487.
- 25 Stempelgleich mit dem Exemplar aus *Lousonna*, s. Krier 2008, 196 Variante Nr. 16, sind ein Exemplar aus Sea Mills, Avon (Grossbritannien), der Neufund von 2006 aus Trimmis, ein Stück aus Burghöfe (s. Anm. 3, Nr. 1014), eines aus Schandel, Luxemburg (Krier 2008, 193) sowie das jüngst bekannt gewordene Stück aus Berburg/Lellig, Luxemburg (s. oben Anm. 3). – Zum *Banna*-Schälchen aus Sea Mills s. RIB II.2, 2412.3 *[B]anna f(ecit)*, AF als Ligatur gelesen (Zeichnung). Zu einem weiteren *Banna*-Schälchen aus Britannien s. RIB II.2, 2412.4 (Hacheston, Suffolk).
- 26 Hans Lieb und ich konnten 2007 die Inschrift in Chur nicht entziffern, da sie sich nur demjenigen erschliesst, der stempelgleiche Stücke kennt.
- 27 Wiblè 2008, 224, Abb. 332. Martigny Nr. 1 (Inv. Nr. MY88/i-366): Dm. 2-2,1 cm. Martigny Nr. 2 (Inv. Nr. MY 89/4461-6): Dim. 2,6-2,7 cm. Beide mit dem Text: *Banna f(ecit)*, wobei der Stempel des zweiten Exemplares sehr viel schlechter (mit linksläufigen Buchstaben) ausgeführt ist.
- 28 Die vollständige Waage wird erwähnt von Hauser 1897, 5 (Grabung Meyer von 1893) und von Fricker 1889, 13, der das Stück auf Taf. II abbildete (Waagebalken 22 cm lang; Schalen: Dm. 6 cm im ersten Innenraum in 2.2 m Tiefe gefunden). Jedoch kann man angesichts dieser frühen Ausgrabungen nicht von einer gesicherten Fundlage sprechen. s. auch Anm. 29.
- 29 Hauser 1897, 5; Fricker 1898; so auch weitere Lokal- oder Medizinhistoriker, die hier nicht eigens aufgeführt werden. Nach freundlicher Auskunft von Caty Schucany (11. April 2008) sind die Kenntnisse über den sog. römischen Militärspital von Baden sehr gering, da alle erwähnten Funde am Ende des 19. Jh. gemacht wurden, ohne die stratigraphischen Zusammenhänge festzuhalten. So weiss man nicht, ob die Metallfunde alle zusammen zum Vorschein kamen oder ob sie sich auf die vielen Siedlungshorizonte verteilten.
- 30 In der ältesten Darstellung, so vermute ich wenigstens, hat Fricker 1898, Taf. II die *Banna*-Schälchen zum Waagebalken von 14 cm hinzugefügt; Taf. IX stehen sie jedoch losgelöst.
- 31 s. die Einzelheiten bei Krier 2008, 198-200.
- 32 Dressel zu CIL XV, 7100.
- 33 Zur Diskussion über die Funktion der *Banna*-Schälchen s. ausführlich Krier 2008, 198-200. Der Autor nennt namentlich vier Gründe für seine Skepsis: Die Disposition der Löcher bei den Stücken Baden 1 und Trier 2; die ganz unterschiedlichen Ausfertigungen (extreme Beispiele sind Trier 41 mit 3 mm Tiefe und 2,07 g Gewicht. Dalheim 2 (mit 4,5 mm Tiefe und 7,52 g Gewicht); ganz unterschiedliche Gewichte im Falle der stempelgleichen Exemplare Bliesbruck 1 und 2 sowie die grosse Zahl von Stempelvarianten. Der Autor betont im jüngsten Gedankenaustausch (18. Jan. 2010) nochmals die Erstverwendung der *Banna*-Plättchen als Warenetikett.
- 34 Ich danke Jürg Spadin, der mich am 26. Februar 2007 darüber informierte. Zu den Ausgrabungen von 2000: Janosa 2000; zu jenen von 2006: Seifert 2006, 12f.
- 35 Länge: 7 cm; Gewicht: 1,9 g.
- 36 Inv. Nr. 8120/FK 63. Schälchen: Dm. 2,3 cm; Gewicht: 3,4 g. Schriftfeld: 11 x 2,5 mm. Buchstabenhöhe: 2,5 mm.
- 37 Ohne Zweifel fehlt der erste Buchstabe – *B* –, ebenso meiner Ansicht nach *f(ecit)*, s. Anm. 24 und 25: Die Schale ist stempelgleich mit dem Exemplar aus Lausanne, aber besser erhalten als jenes abgegriffene Stück. Weitere stempelgleiche Schälchen sind jenes von Sea Mills (RIB II.2, 2412.3) und von Burghöfe (Nr. 1014, s. Anm. 3) sowie die beiden Exemplare aus Luxemburg (Schandel und Berburg/Lellig). Insbesondere jenes aus Berburg/Lellig ist sichtbar stempelgleich mit den Schälchen aus Lausanne und Trimmis; ich stütze mich auf die Abbildungen, die mir Jean Krier freundlicherweise zugestellt hat (19. Oktober 2009 und 9. Februar 2010). Somit ist die Stempelvariante Krier 16 nun sechs Mal belegt.
- 38 s. Anm. 28-30.
- 39 Béla Polyväs und ich haben dies anhand der Schale Baden Nr. 1 nachgeprüft.

Bibliographie

Abkürzungen

AE Année épigraphique, Paris 1962– (1888–1961 als Teil der Revue archéologique).

CIL Corpus inscriptionum Latinarum, Berlin 1863ff.

RIB Roman Inscriptions of Britain, I. Inscriptions of Stone R.G. Collingwood, R.P. Wright (eds.) Oxford 1965. II.2. Weight, Gold Vessel, Silver Bronze, Lead, Pewter, Glass Vessels, Spoons (RIB 241-2420), S.S. Frere, R.S.O. Tomlin (eds.). Oxford 1992.

Franke, R. (2009) Militärische Ausrüstungsgegenstände, Pferdegeschirr, Bronzegeräte und -gerät. Römische Kleinfunde aus Burghöfe 3, Frühgeschichtliche und provinzialrömische Archäologie 9. Rahden/Westf.

Fricker, B. (1898) Ein römisches Militärspital (Bäder von Baden bei Zürich, Schweiz). Zürich 1898; auch frz.: Un hôpital militaire romain (Les bains de Baden près de Zurich). Zurich 1898; beide Publikationen erschienen anonym.

Hauser, O. (1897) Ein römisches Militärhospiz, Wochenblatt des Bezirkes Meilen (Separatabdruck). Stäfa.

Heierli, J. (1895) Die neuesten Ausgrabungen in Baden. Anzeiger für Schweizerische Alterthumskunde 7, 460–462.

Janosa, M. (2000) Archäologische Ausgrabungen bei der evangelischen Kirche in Trimmis. Jahresbericht des Archäologischen Dienstes Graubünden und der Denkmalpflege 2000 (2001), 97–102.

Krier, J. (2008) BANNA-Schälchen. Zu Verbreitung, Datierung und Funktion eines rätselhaften Fundobjektes der frühen Kaiserzeit. In: M. Hainzmann/R. Wedenig (Hrsg.) *Instrumenta inscripta Latina*. II. Akten des 2. Internationalen Kolloquiums Klagenfurt, 5.–8. Mai 2005, 189–200. Klagenfurt.

Lőrincz, OPEL Barnabás Lőrincz, Onomasticon provinciarum Europae Latinarum, 4 Bde (Bd. I³). Wien 1999–2005.

Paumier, D./Bernal, J./Castella, D. et al. (1989) Le vicus gallo-romain de Lousonna-Vidy: le quartier occidental. Le sanctuaire indigène. Rapport préliminaire sur la campagne de fouilles 1985. CAR 42. Lausanne.

Peter, M. (1996) Augusta Raurica. Inventaire des trouvailles monétaires suisses 3. Lausanne.

Seifert, M. (2006) Überblick über die Tätigkeiten des Archäologischen Dienstes Graubünden im Jahre 2006. Jahresbericht des Archäologischen Dienstes und der Denkmalpflege Graubünden 2006 (2007), 12–22.

Werz, U. (2009) Gegenstempel auf Aesprägungen der frühen römischen Kaiserzeit im Rheingebiet: Grundlagen, Systematik, Typologie. Winterthur (vorläufig zugänglich in: <http://publikationen.ub.uni-frankfurt.de/volltexte/2009/6893/>).

Wiblé, F. (2008) Martigny-la-Romaine. Martigny.

Zagermann, M. (2006) Zwei gestempelte Waagschalen aus Oedenburg (Biesheim, dép. Haut-Rhin, France). In: G. Seitz (Hrsg.) Im Dienste Roms. Festschrift für Hans Ulrich Nuber, 221–223. Remshalden.

